Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 112. | Donnerstag, den 17. Mai. | 1877.

Jobst. Sonnen-Aufg. 4 U. 1 M. Unterg. 7 U 51 M -- Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 12 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

17. Mai.

1606. Aufruhr in Moskau. Czar Dimitri wird ermordet.

1795. Preussen und Frankreich einigen sich über eine Demarcationslinie, welche das nördliche Deutschland unter preussischen Schutz stellt.

1838. † Charles Maurice, Fürst v. Talleyrand-Périgord, Diplomat des französischen Directoriums des ersten Kaiserreichs, der Restauration und der Juliemonarchie, * 13. Februar 1754 zu Paris.

Zur Kriegslage.

Die Türken legen die Hände demnach nicht in den Schooß, das muß man wohl sagen, wenn man den Mangel an Mitteln, der sich bei den Kriegsvorbereitungen schon und natürlich auch jetzt noch überall kundthut, berücksichtigt und man muß ihre verhältnißmäßig große Rührigkeit da, wo der gute Wille allein ausreicht, jetzt wohl bewundern. Zu Wasser haben sie schon vielfach den Russen Schaden zugefügt und ernste Hindernisse bereitet und zu Lande haben sie nicht weniger Absicht dazu. So bringen die neuesten Meldungen aus Asien die Kunde von einem neuen Hilfsmittel für die an numerischer Schwäche leidende Türkenarmee in der erfolgten Aufbietung der Beduinenstämme. Nach Lemberger Nachrichten macht die Bildung der polnischen Legion überraschende Fortschritte und findet der Muth in der Brust bei mehr Polen als man erwartete seine Spannkraft. Das böseste und wohl wenig erwartete Mißgeschick für die Russen aber in Asien ist der unter den Tscherkessen der abchasischen Küsten, mit welcher die Türken durch ihre Flotte in fast ungehinderter Verbindung stehen, ausgebrochene Aufstand. Er kann in seinen Folgen immerhin dem Vorschreiten der Russen in türkisch Armenien verhängnißvoll werden. An der Donau bei Kalafat haben ab und zu auch wieder ballistische Begrüßungen hinüber und herüber stattgefunden, ob dort die Rumänier, wie es heißt, wirklich einen Uebergang ausführen werden bleibt wohl fraglich. In Giurgewo sollen am 13. schon 15,000 Mann Russen gestanden haben und folgten ihnen täglich neue Abtheilungen. Ein nächtlicher Ueberfall durch die Türken daselbst, die in 6 Barbassen landeten, wurde durch die Wachsamkeit der rumän. Feldwachen vereitelt. Der Oberbefehlshaber, Großfürst Nicolaus hat sein Hauptquartier nach Plojesti, nördlich von Bukarest verlegt.

Nach einer noch der Bestätigung bedürfenden telegr. Meldung ist ein russisches Corps am 15. Morgens bestehend aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie von Bracta nach Podbaschi in der Dobrudscha über die Donau gegangen und war dort im Kampfe mit den Türken.

Ueber die Sprengung des türkischen Panzerschiffes „Lutfi Djelil“ auf der Donau bringt das „N. W. Tgb.“ von seinem Korrespondenten in Braila vom 12. Mai einen ausführlichen Bericht. Das Kriegsschiff, welches im Gefecht am Nachmittag des 11. Mai zu Grunde ging, war die Monitor-Korvette „Lutfi-Djelil“ (Freude der Welt), Kommandant Nekib-Bey. Das Schiff war ein Dreimaster, führte fünf Geschütze großen Kalibers und hatte eine Equipage von 200 Mann. Der „Lutfi-Djelil“ ist dasselbe Schiff, welches bei der Ankunft des russisch n Oberkommandanten Großfürsten Nikolaus in Braila am 5. Mai Projektile in den weit landeinwärts gelegenen Bahnhof geschleudert hatte. Der verhängnißvolle Schuß kam aus der russischen Batterie Nr. 1; das Geschütz richtete ein junger Lieutenant, Namens Somujlo. Als die Explosion vorüber war, ergriffen die übrigen türkischen Schiffe die Flucht, ohne auch nur ein Boot auszusetzen, um den Versuch zu machen, einige unter den Schiffstrümmern schwimmende Matrosen von der Equipage des „Lutfi-Djelil“ zu retten. Der russische, in Braila kommandirende General Saloff entsendete sogleich unter Führung des großfürstlichen Adjutanten Obersten Strukoff und zweier anderer Offiziere drei Dampfbarkassen an den durch die Schiffstrümmer bezeichneten Ort, der Katastrophe, doch konnte nur ein einziger, dazu schwer verwundeter Mann gerettet werden. Die Mannschaft näherte sich während der Durchsuchung des Stromes nach Rettungsbedürftigen dem aus dem Wasser noch emporragenden Maste des versunkenen Schiffes und holte von demselben die riesige rothe Flagge herab, die vom Obersten Strukoff in die Batterie Nr. 1 dem General Saloff eingebracht wurde. Wie früher beim Sinken des Schiffes, so erdröhnte auch bei Einbringung der Flagge ein stürmisches Hurrah, das sich von der Batterie in die Stadt hinein verpflanzte. Die Bevölkerung Brailas jubelte laut, denn der „Lutfi-Djelil“ galt als das formidabelste Schiff der türkischen Donau-Flottille, und die Bewohner Brailas glauben sich nunmehr vor einem Bombardement geborgen. Am Abend wurde ein Festbanket zu Ehren des Lieutenants Somujlo veranstaltet und demselben im Namen der Stadt eine Ehrengabe überreicht. Der Treffer erfolgte aus einem Mörser nach etwa fünfzehn Würfen.

In Asien scheinen die russischen Abtheilungen zu einem augenblicklichen Stillstande gezwungen zu sein. Nach englischen Nachrichten haben sie bei Batum wenn nicht eine Niederlage erlitten, so doch ein für sie nachtheiliges Gefecht geführt, das ihnen sogar mehrere Kanonen gekostet haben soll. Die russischen Küstenstädte im Osten des schwarzen Meeres werden mit Nachdruck von der türkischen Flotte bewacht bedroht, und auch zuweilen mit einigen Granaten heimgesucht. Mehrere der Militärwachtposten an der Küste sind beschossen und zerstört worden. Am 14. lagen vor Suchumkale sechs türkische Panzerfregatten.

Diplomatische und Internationale Information.

Nach einer Meldung des Wiener „Fremdenblattes“ finden „zwischen England und Rußland Pourparlers statt behufs diplomatischer Präzisirung der Aeußerungen, welche der Staatssekretär des Innern Croß im Parlament über England's Interessenpunkte im Orient gethan; es soll womöglich eine Demarkationslinie bestimmt werden.“ An sich ist es durchaus wahrscheinlich, daß Rußland eine Annäherung an England für wünschenswerth hält und es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß Graf Schuwaloff berufen ist, die Verständigung zwischen den Kabineten von London und St. Petersburg anzubahnen. Wir betrachten die Reise des russischen Diplomaten als eine erfreuliche Garantie dafür, daß es den Bemühungen der neutralen Mächte gelingen wird, den Krieg im Orient zu lokalisiren und eine Verständigung zwischen Rußland und England zustandezubringen. Jeder derartigen Bestrebung wird die deutsche Reichsregierung ihre eifrigste Unterstützung leihen.

— Der russisch Botschafter in London Graf Schuwaluff ist heute Morgen 9 Uhr auf der Ostbahn nach St. Petersburg weitergereist. Dem Vernehmen nach wird der Botschafter in ungefähr sechs Wochen nach London zurückkehren.

— Am 7. d. wollte der Senator von Franclieu im französischen Senat die Regierung über die Folgen der durch die Abgeornetenkammer hinsichtlich der klerikalen Umtriebe beschlossenen Tagesordnung interpelliren. Wie wir s. Z. meldeten, veranlaßte der Erzbischof von Paris den Senator von Franclieu die Interpellation zu unterlassen, worauf der Herzog von Broglie Namens der Rechten die Interpellation aufnahm. In der heutigen Sitzung des Senats sollte die Gegenmanifestation in Scene gesetzt werden. Indeß meldet eine Depesche aus Paris, daß die Rechte des Senats auf Ersuchen des Bischofs Dupanloup, welcher die „Wünsche des größten Theils der französischen Bischöfe zum“ Ausdruck brachte, die Absicht aufgegeben hat, die Regierung zu interpelliren. Vielleicht liegt diesem Entschluß etwas mehr zu Grunde als blos taktische Erwägungen.

— Der „Courrier d'Italie“ bestätigt, daß in den letzten Tagen ein sehr lebhafter Gedankenaustausch zwischen dem Nuntius in Paris Msgr. Meglia und dem Herzog von Decazes stattgefunden hat. Gegenstand dieser Verhandlungen waren die Erklärungen des Herrn Jules Simon im französischen Abgeordnetenhause. Der Herzog von Decazes habe dem Nuntius erklärt, daß die Regierung nur ihre Schuldigkeit thue, wenn sie die Gesetze ausführe und nicht dulde, daß die internationalen Beziehungen durch die politischen Parteien gefährdet werden. Die Lage Frankreich's lege der Regierung die Pflicht auf, eine kluge und reservirte Haltung zu bewahren und nicht zu gestatten, daß die gerechte Empfindlichkeit anderer Länder verletzt werde. — Gleichartige Mittheilungen hat der französische Botschafter beim heiligen Stuhl, Baude, dem Kardinal Simeoni zugehen lassen. Ferner wird behauptet, daß der Marschall Mac Mahon ein besonderes Sendschreiben an den Papst gerichtet hat.

— Vor einigen Monaten ist bekanntlich zu Paris zwischen den Vertretern England's, Frankreich's, Belgien's und der Niederlande eine neue Zuckerkonvention protokollirt worden. Frankreich hat nunmehr in Vorschlag gebracht, die Frist für die Ratifikation des Vertrages, welche demnächst abläuft, um ein Jahr zu verlängern und England ist auf diesen Vorschlag eingegangen.

— Wie das „Büreau Hirsch“ meldet, wird in Constantinopel offiziell versichert, daß die Beziehungen zwischen der hohen Pforte und Persien

---

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman.

von

Th. Allmar.

(Fortsetzung.)

Agathe hatte die Gewohnheit, wenn sie bewegt war, oder ernst über etwas nachdachte, bewegungslos zu stehen und ein lautes Selbstgespräch zu führen.

„Faß ich's denn — begreif ich's, er liebt mich. — Und ich empfinde eine Seligkeit, wie ich sie in Ernst's Nähe nie empfunden, — aber konnte es auch anders sein, wenn jener mein Bruder; — ist er mein Bruder oder ist er's nicht? — Der Brief, — der Brief allein hätte Alles sagen müssen; kann ich Otto sagen, welche Entdeckung ich gemacht? — Würde er sprechen? Nein, denn ich bin gewiß, der Fürst hat sich seines Schweigens versichert, wie hätte er sonst so viele Jahre meine Abneigung ertragen, ohne sich zu rechtfertigen. Ich will ihn nicht foltern, meine Verehrung für ihn ist zu groß, um auf Kosten seiner Liebe ihm sein Geheimniß zu entlocken. Ein Weg bleibe mir noch. Graf Rüdenthal muß reden, sein Brief an den Prinzen soll das Mittel werden, ihm die Zunge zu lösen.“

Ein Diener unterbrach dieses Selbstgespräch der Gräfin.

„Ah, Du kommst zu fragen, ob wir heute ausfahren werden? Ist es schon spät?“

Agathe machte in der Mittagszeit mit Hertha und deren Mutter gewöhnlich im geschlossenen Wagen eine Spazierfahrt, dies sollte auch heute geschehen.

Sie gab den Befehl, den Wagen vorfahren zu lassen. Da bemerkte sie mit Befremden, daß der Diener auch jetzt noch an der Thür stehen blieb.

„Ich wünsche nichts mehr, Du kannst gehen!“ wiederholte sie.

Statt diesem Befehle zu folgen, stürzte der Diener vor ihr auf die Kniee.

„Frau Gräfin dürfen heute „nicht“ ausfahren!“

Sie erschrack.

„Mensch, bist Du von Sinnen, was fällt Dir ein?“

Sie faßte nach der Klingel.

Der Diener fuhr bittend fort:

„Verzeihung, gnädige Frau, aber ich kann nicht anders, helfe mir Gott! Sie sind die Wohlthäterin meiner Familie, durch Ihre Hülfe ist meine Mutter vom Tode gerettet, — meine kleinen Geschwister dürfen nicht mehr hungern; mich haben Sie in Ihre Dienste genommen, ich will sein schnödes Geld nicht, ich will dankbar sein.“

Agathe wußte zwar noch immer nicht, was diese Reden bedeuten sollten, doch ihre Hand ließ von der Klinge ab.

„So sprich, wer will Dir Geld geben?“

„Herr von Kronau hat mir fünfzig Louisd'or geboten.“

„Welch' einen Namen nennst Du da?“ rief Agathe erbleichend. „Der ehemalige Kammerherr wird nicht wagen hierher zu kommen.“

„Er befindet sich in der Residenz, er ist vom Gericht als Zeuge vorgeladen wegen des Mörders, der den Gärtner erstochen, in der nächsten Woche kommt die Verhandlung vor's Schwurgericht.“

Agathe neigte schwermüthig ihr Haupt; sie wußte, daß diese Verhandlung Sandorf sehr bekümmere; auch er war als Zeuge geladen, und dabei mußte das ganze Unglück mit Berner und Hertha öffentlich verhandelt werden.

„Und weshalb bot Dir der Kammerherr Geld?“ fragte sie.

Der Diener entgegnete gesenkten Hauptes:

„Damit ich ihm helfe, die kranke Dame die hier im Hause ist, zu entführen.“

Ein Angstruf entfuhr Agathe's Lippen.

„Heute soll der erste Versuch gemacht werden. Herr von Kronau weiß, daß die kranke Dame täglich spazieren fährt, daß Frau Gräfin den Wagen oft halten lassen und in einsamer Allee mit ihr spazieren gehen, da will man Ihnen heute oder einen anderen Tag auflauern und Ihnen die kranke Dame entreißen.“

„Unerhört! Abscheulich! Und einem solchen Menschen konnte ich einst vertrauen!“ rief Agathe, bis in's Innerste empört und ging in ihrem Boudoir auf und nieder.

„Ich danke Dir für Deine Treue, mein Mann soll Dich belohnen.

„O, gnädige Frau, für Lohn that ich's nicht!“ erwiderte der Diener, „aber ich habe eine Bitte. Die kranke Dame muß auch hier im Hause gehütet werden; es giebt Ersatz für Alles; Herr von Kronau kann Andere finden, die zu seinen Anschlägen gern die Hand bieten; Gold ist ja verführerisch.“

„Gut, gut, ich werde diesen Rath befolgen.“

Nachdem der Diener sich entfernt, ging die Frau mit sich zu Rathe, wie sie Kronau's Anschläge vernichten könne, ohne ihrem Manne noch diese Last auf's Herz zu legen.

18. Kapitel.
Am Sterbelager.

Während sie ihren Schützling bewachte und kaum auf Minuten verließ, wenn nicht Susanne in der Nähe war, trat bei Hofe eins der unerwartetsten Ereignisse ein. Graf Rüdenthal hatte die Residenz verlassen, um aus Gesundheitsrücksichten, wie er sagte, seine noch kurze Lebenszeit nach Anordnung des Arztes auf dem Lande zu verleben.

In Wahrheit aber wollte man wissen, daß er zu dieser Zurückgezogenheit vom Fürsten bestimmt worden und daß diese Bestimmung von Graf Sandorf ausgegangen sei.

Diesmal übertrieb das Gerücht nicht. Sandorf hatte in der That dem Fürsten den Brief an Prinz Ernst gegeben und dabei die Behauptung Agathe's mitgetheilt, und der Fürst hatte Rüdenthal kommen lassen und diesem den Brief mit der Weisung ubergeben, ihm denselben laut vorzulesen.

Die Bestürzung des Grafen, seine That die er mit Vorsicht begangen zu haben glaubte, entdeckt zu sehen, war zu groß, der Fürst bedurfte keines näheren Beweises mehr. Voll Zorn fragte er den Grafen, ob er jetzt noch bei Hofe bleiben, oder auf sein Gut verziehen wolle. Dieses Gut war eben so verschuldet wie verwildert, und der Graf schauderte, aus dem glänzenden Leben der Residenz dorthin zu gehen, wo Einsamkeit und Langeweile ihn tödten mußten, aber er sah auch ein, daß der Fürst diesmal unerbittlich bleiben würde und so zog er es vor, den Hof zu verlassen.

Mit unglaublicher Schnelle traf er seine Reiseanstalten und nahm von den meisten seiner Freunde schriftlich Abschied; aber als alle die Aufregungen vorüber waren und er den Ort an dem er jetzt für immer leben sollte, erreicht hatte, da erfaßte ihn der Gedanke sich nicht an Sandorf, sondern an dem Fürsten, der ihn verbannt, zu rächen. Agathe und der Prinz sollten erfahren, daß sie Geschwister waren, daß er dem Fürsten zur Liebe Anna Sandorf seinen Namen gegeben habe, die er nie geliebt; er wollte das „Geheimniß des Fürsten“ nun aus Rache preisgeben.

Mit der Verbannung vom Hofe hielt sich Graf Rüdenthal berechtigt, sein dem Fürsten gegebenes Wort zu brechen; ja, er glaubte sogar, dadurch sich dem Prinzen verbindlich zu machen und ein gutes Werk zu thun.

Indeß der Tod trat diesem Vorhaben ent-

freundliche seien und zwischen den beiden Regierungen keine Spannung bestehe.

Deutschland.

Berlin, den 14. Mai. Die Ermittelungen des statistischen Amtes über die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen ergeben interessante Anhaltspunkte über die Stärke der verschiedenen Parteien. Wir theilen aus den uns vorliegenden Tabellen die Verhältnißzahlen hinsichtlich des Centrums und der Sozialdemokraten mit. Was zunächst die Centrumspartei betrifft, so ist das Prozentverhältniß der abgegebenen gültigen Stimmen folgendes (die eingeklammerten Bezirke sind solche, in denen für die bezügliche Partei Stimmen überhaupt nicht abgegeben worden sind. 1. Preußen: Regierungsbezirke Königsberg 20,2. Gumbinnen 0,04. Danzig 21,9. Marienwerder 3,1. Berlin 0,8 Potsdam 0,1. Frankfurt 1,4. Stettin (-) Köslin 0,1. Stralsund, Posen, Bromberg (-). Breslau 18,9. Oppeln 66,5. Liegnitz 7,2 Magdeburg 0,03. Merseburg (-) Erfurt 26,7. Schleswig (-). Provinz Hannover 24,3. Münster 89,1. Minden 31,4. Arnsberg 30,5. Wiesbaden 32,6. Kassel 14,4. Köln 68,5, Düsseldorf 49,6. Koblenz 54,7 Trier 69,5. Aachen 87,1. Hohenzollern 55,0. 2. Bayern. Oberbayern 72,4. Niederbayern 81,5 Pfalz 33,7. Oberpfalz 78,3. Oberfranken 36,4. Mittelfranken 12,4. Unterfranken 59,7. Schwaben 59,6. 3. Sachsen 0,5. Württemberg 19,9. Baden 36,8 Hessen 17,8. Mecklenburg-Schwerin (-). Sachsen-Weimar 4,0 Mecklenburg-Strelitz (-). Oldenburg 35,5. Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt-Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sonderhausen (--) Waldeck 4,7. Reuß ä. L., Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg (—) Elsaß-Lothringen 27,8. Bei der sozialdemokratischen Partei sind die Verhältnißzahlen die folgenden: Preußen: die Regierungsbezirke Königsberg (—). Gumbinnen 0,1. Danzig, Marienwerder (—). Berlin 31,3. Potsdam 1,1. Frankfurt 3,9. Stettin 6,8, Köslin 0,8. Posen 0,4. Bromberg (—). Breslau 17,7. Oppeln (—). Liegnitz 1,7. Magdburg 13,8. Merseburg 8,2. Erfurt 11,1. Schleswig 27,8. Provinz Hannover 3,6. Münster (—). Minden 1,7. Arnsberg 3,5. Wiesbaden 0,3. Kassel 17,4. Köln 4,3. Düsseldorf 15,4. Koblenz (—) Trier 0,3. Aachen 6,2. Hohenzollern 0,4. 2) Bayern: Oberbayern 1,7. Niederbayern 0,8. Pfalz 2,6. Oberpfalz 0,3. Oberfranken 1,8. Mittelfranken 17,4. Unterfranken 1,5. Schwaben 1,6. 3) Sachsen 36,6. Württemberg, 3,2 Baden 1,1, Hessen 8,6. Mecklenburg.Schwerin 8,2. Sachsen-Weimar 15,7. Mecklenburg-Strelitz 1,5. Oldenburg 6,3. Braunschweig 32,3. Sachsen-Meiningen 19,7. Sachsen-Altenburg 23,8. Sachsen-Koburg-Gotha 37,4. Anhalt 20,3. Schwarzburg-Rudolstadt 6,8. Schwarzburg Sonderhausen 10,1. Waldeck (—). Reuß a. L. 51,2. Reuß j. L. 16,2. Schaumburg-Lippe Lippe (—). Lübeck 31,9, Bremen 35,2. Hamburg 40,1. Elsaß-Lothringen (—).

Ausland.

Oesterreich. Wien, 15. Mai. Meldungen hiesiger Blätter: „Tageblatt" aus Cettinje vom 14. cr.: Die Festung Krstac, welche am Eingange des Duga-Passes von Gacko aus liegt, ist vom dem Kommandanten des Herzegovinischen Korps, Vucotits, eng zernirt. Die Miriditen unter der Führung Prenk's haben die Türken wieder aus Oroschi vertrieben. Es hat ein blutiger Kampf stattgefunden, wobei ein ganzes Bataillon Türken aufgerieben worden sein soll. (?) Prenk soll beabsichtigen, ein starkes Korps in die Ebene hinab zu führen. — „Neue freie Presse" aus Bukarest: Die Avantgarde eines russischen Korps ist heute in Oltenitza eingetroffen. Die Rumänen werden sich auf das rechte Ufer der Aluta zurückziehen.

Frankreich. Paris, 13. Mai. In den Salons des Unterrichtsministers Waddington fand gestern zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien eine große, von den Spitzen der Pariser Gelehrtenwelt, des diplomatischen Korps, der amtlichen und parlamentarischen Kreise besuchte Soirée statt, zu welcher auch der Marschall Mac Makon und seine Gemahlin erschienen waren. Künstler der Großen Oper und des Théâtre français boten der Gesellschaft eine ausgewählte musikalisch-dramatische Unterhaltung.

Paris, 14. Mai. Auf Ersuchen des Erzbischofs Dupanloup, welcher die Wünsche des größten Theils der französischen Bischöfe zum Ausdruck brachte, hat die Rechte des Senates ihre Absicht aufgegeben, die Regierung wegen der Folgen der durch die Deputirtenkammer hinsichtlich der klerikalen Umtriebe angenommenen Tagesordnung zu interpelliren

— Die Marschallin Niel ist vom Papste (für sich und ihre Nachkommen) zur Gräfin ernannt. 1849 hat der verstorbene Gemahl derselben als Oberst die Schlüssel Roms nach Gälta überbracht. — Die Kaiserin Eugenie amusirt sich zur Zeit in Madrid

Italien. Rom, 12. Mai. Die „Italie" ist in der Lage, jedes Wort zu registriren, welches im Vatikan am Tage der denkwürdigen Senatsabstimmung gefallen ist. Erst um 8 Uhr Abends erfuhr der Papst durch einen seiner Kämmerlinge das Resultat der Abstimmung. Er wolle Anfangs gar nicht daran glauben und verlangte die Abendblätter, um zu sehen, ob die Nachricht darin bestätigt wurde. Da ließ sich der Kardinal Simeoni anmelden. „Jetzt werden wir hören, was es Neues giebt," sagte der Papst, und als der Kardinal die Wahrheit der Nachricht bestätigte, rief Pius IX. „Ist es möglich." Was machen wir nun aber mit allen diesen Kundgebungen? Wohlan! es ist nm so besser; ein Vorwand weniger. Aber werden sie uns nach allem in Frieden lassen? Jetzt müssen wir unsererseits Mittel finden keinen Vorwand zu geben; vorausgesetzt, daß sie selbst keine schaffen wollen. Rathen wir auf alle Fälle ein wenig Ruhe, das wird nicht übel sein. In der That, der Beschluß des Senats dürfte dem Vatikan kaum vollkommen gewesen sein! Ein Vorwand weniger." Die Agitation in Frankreich und Belgien hat ihren Boden verloren, indeß dürfte sich wohl ein neuer Vorwand finden lassen. Zudem haben sich die ultramontanen Geschäfte in Frankreech bereits so kräftig entwickelt, daß die Wiederherstellung des „status quo" kaum möglich erscheint. Der Beschluß des Senats wird übrigens eine Krisis im Schooße des Ministeriums, das doch seine Stütze in der Deputirtenkammer suchen muß, auf keinen Fall hervorrufen. Viel wichtiger ist die Spaltung der ministeriellen Linken, die in den letzten Tagen scharf zu Tage tritt. Mittwoch Abend haben die Mitlieder der äußersten Linken folgenden Beschluß gefaßt: „Da wir mit der vom Kabinet bisher verfolgten Politik nicht zufrieden sind, so halten wir es nöthig uns als unabhängige parlamentarische Gruppe zu konstituiren, um die schleunige und vollständige Verwirklichung der administrativen und politischen Reformen zu unterstützen, die der Wunsch des Volkes als allerdringlichst ausgesprochen und verlangt hat.

Rußland. Petersburg, 15. Mai. Der Oberkommandirende der Südarmee, Großfürst Nikolaus, meldet telegraphisch, er sei gestern in Plojesti angekommen und von der Munizipaltät, dem Klerus, der Bevölkerung und einer bulgarischen Ehrenwache enthusiastisch empfangen worden. Fürst Karl habe ihn auf dem Bahnhofe begrüßt und sei dann nach Bukarest zurückgekehrt. Er werde den Besuch des Fürsten heute in Bukarest erwidern. Zwischen Türken und Rumänen habe ein neuer Zusammenstoß nicht stattgefunden. Das Artilleriefeuer in Oltenitza wurde fortgesetzt. Der Gesundheitszustand der Truppen sei gut.

— Telegramm des Oberkommandirenden in Tiflis vom 14. d.: Am 12. d. erschien ein türkisches Geschwader vor Gudanty, beschoß den Platz und landete, wie verlautet, tausend früher ausgewanderte Tscherkessen. Aus Suchumkale sind einige Sotnien Kosakenmiliz über den Fluß Gumystu abgeschickt worden. Vor Suchumkale lagen am 14. c. sechs türkische Panzerschiffe.

Bukarest, 15. Mai. Die Deputirtenkammer hat folgende Gesetzentwürfe angenommen: Den Gesetzentwurf betreffend die Deckung der durch Requisitionen veranlaßten Ausgaben, den Entwurf betreffend die Regelung der Stellung der aktiven Officiere und die Vorlage betreffend die Bewilligung eines Kredits von 257,000 Lei zur Bestreitung der Kosten für die kriegsmäßige Ausrüstung der Officiere.

Pest, 14. Mai. Unterhaus. Der Ministerpräsident Tisza erklärte in Beantwortung der Interpellation Iranyi's betreffend die Vorlage der auf die orientalische Frage bezüglichen Aktenstücke, daß dieselben s. Z. den Delegationen vorgelegt werden würden. — Auf die Interpellation des Abg. Csatar über die „Bekehrung" von Katholiken in Kongreß-Polen entgegnete Tisza, es sei nicht die Aufgabe der Regierung, sich in die Angelegenheiten fremder Staaten zu mischen. Eine solche Erinnerung wäre eine Absurdität.

Türkei. Konstantinopel, 10. Mai. Der Sultan Abdul Hamid soll befohlen haben, alle Nachrichten vom Kriegsschauplatze, mögen sie gut oder schlecht sein, der Bevölkerung zur Kenntniß zu bringen. Nichtsdestoweniger fährt der Kriegsminister fort, nur bedeutungslose Einzelheiten zu veröffentlichen. Wie weit darin gegangen wird, zeigt die Thatsache, daß die Depesche der „Agence Havas" über die englische Neutralitätserklärung sistirt wurde. Ein Irade des Sultans (unterm heutigen Tage publizirt) annullirt den Beschluß der Pforte betreffend die Ausweisung der russischen Unterthanen. Der deutsche Geschäftsträger, welcher sich in dieser Angelegenheit mit der größten Energie äußert, läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um die Gesinnungen der Freundschaft zu betonen, welche die Kaiser von Deutschland und Rußland verbinden. Wie ich nebenbei bemerken will, ist die prachtvolle Sommerresidenz des General Ignatieff zu Bugukdere dem Personal der deutschen Botschaft zur Verfügung gestellt. — Das Scheusal Chefket Pascha, bekannt geworden durch die Metzeleien in Bulgarien, ist endlich von seinem Schicksal erreicht worden. Der englische Botschafter Sir Layard hat — wie gesagt wird — dem Großvezier seine Ansichten über den skandalösen Prozeß Chefket Pascha auseinandergesetzt, worauf die Pforte, obgleich widerwillig, die Absetzung des letzteren aussprach. Auf eine Anfrage Sir Layard's, ob die Pforte beabsichtige, Constantinopel in Belagerungszustand zu erklären, versicherte der Großvezier, daß die Regierung keinen Anlaß zu einer so verhängnißvollen Maßregel zu haben glaube. Der einzige außergesetzliche Akt, welchen die Pforte nicht umgehen zu können glaubte, ist die Suspension des Preßgesetzes. Seit gestern hängt die Presse von der Gnade und Ungnade der Regierung ab, welche nunmehr die unbequemen Blätter, sobald sie will, unterdrücken kann.

Provinzielles.

— Unter den Pilgern zum Papstjubiläum nach Rom wird auch der Redakteur des in Culm erscheinenden „Przyjaciel ludu" genannt, welcher mit von ihm selbst gesammelten 1000 Mark Peterspfennigen und einem auf Seide gedruckten Festexemplare seines Blattes die Reise antritt.

— Der 10. Bericht des Verbands-Ausschusses der Gesellschaft für Verbreitung von Volksildung in Danzig bringt nachstehenden Abschluß der Kassenrechnung pro 1876: A. Einnahme. 1. Bestand aus dem Vorjahre 265,11 Mk. 2. Beiträge von 32 Volksbildungs-Vereinen 485,23 Mk. 3. Beiträge von 22 anderen körperschaftlichen Mitgliedern 219,00 Mk. 4. Beiträge von 127 persönlichen Mitgliedern 717,00 Mk. 5. Außerordentliche Einnahmen — Mk. Summa 1686,34 Mk. B. Ausgabe. 1. Beitrag zur Zentral-Kassee, 15% der Einnahme aus Beiträgen 215,00 Mk. 2. Bureaukosten, Schreibmaterial, Abschriften rc. 300,00 Mk. 3. Porto und Bestellgelder lt. Correspondenz-Journal 120,99 Mk. 4. Botenlohn und Inkasso's 24,40 Mk. 5. Für Rundschreiben, Verbandsberichte und geschäftliche Drucksachen 108,75 Mk. 6. Kosten der Versammlung zu Osterode und des Druckberichts über dieselbe 176,85 Mk. 7. Zuschüsse für Gast- und Wandervorträge 39,75 Mk. 8. Für Vorträge und Schriften zur Verbreitung und für Unterstützung von Bibliotheken 334,59 Mk. 9. Für Reisen zum Besuch der Verbands-Vereine, der General-Versammlung der Zentral-Gesellschaft in Heidelberg und sonstige Reisen im Interesse des Verbandes 295,60 Mk. 10. Für kleine sächliche Ausgaben 5,60 Mk. 11. Für sonstige einmalige Ausgaben 22,00 Mk. Summa 1643,53 Mk. Verbliebener Bestand pro 1877 42,81 Mk.

— Den das diesjährige Provinzial-Turnfest in Bartenstein (Anfang Juli) besuchenden Turnern ist bisher von den Verwaltungen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, der ostpr. Südbahn und der Tilsit-Insterburger Bahn eine Ermäßigung des Fahrpreises für Hin- und Rückfahrt von 50 pCt. bewilligt worden.

— Die Arbeiten an der Pommerschen Centralbahn (Conitz-Wangerin) sind zur Zeit so weit vorgeschritten, daß die Betriebseröffnung zum 1. Oktober c. in bestimmte Aussicht genommen werden kann.

— Die „Danz. Ztg." berichtet: Die Einrichtung gewerblicher Mustersammlungen in den Städten Königsberg und Danzig nimmt einen günstigen Verlauf. Die Stadt Danzig hat sich, wie bekannt, auf die Anfrage des gewerblichen Centralvereins bereit erklärt, in dem Langgasser Thor-Gebäude und der mit demselben in Verbindung stehenden Hauptwache die erforderlichen Räume (2 Säle und mehrere in zwei Etagen belegenen Zimmer) unentgeltlich bereit zu stellen, während der Magistrat zu Königsberg gleichsfalls seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, bei der Stadtverordneten-Versammlung für die Ueberweisung geeigneter Räumlichkeiten in dem früheren Stadtgerichtsgebäude einzutreten. Hiernach ist zu hoffen, daß die für die gewerbliche

---

gegen. Drei Tage der furchtbarsten Schmerzen gingen voran; der Graf hatte nach Agathe verlangt; sie folgte diesem Rufe eilig, aber dennoch zu spät, er war bereits todt. Es betrübte sie auf's Tiefste. Nicht, daß sie um den Verlust eines Mannes trauerte, der sie so wenig wie ihre Mutter geliebt hatte, sondern weil mit dessen Tod der einzige Mund nun verstummt war, der sie aus dem Zwiespalt von Zweifeln und Hoffnungen hätte reißen können. Betrübter denn je kehrte sie nach der Residenz zurück.

Kurze Zeit, nachdem Graf Rüdenthal gestorben, versetzte der Tod eines Anderen die Residenz in Aufregung. Die Zeit des Schwurgerichts war da, und nach wenigen Tagen sollte der Prozeß gegen Bertold den Mörder des Gärtners beginnen; da eines Morgens hieß es, der Gefangene sei todt, und der Prozeß war somit erledigt.

Auf unbegreifliche Weise mußte Bertold sich in den Besitz eines scharfen Instruments gesetzt haben; mit demselben waren die Gitter seines Fensters durchfeilt, diese am Tage so geschickt wieder zusammengefügt, daß der Kerkermeister keinen Verdacht schöpfte. Auf eben so unbegreifliche Art hatte man ihm eine Strickleiter zukommen lassen, dieselbe war jedoch gerissen, als er sich mit dieser um den Leib aus dem drei Stock hohen Fenster schwang. Er fiel auf die spitzen Gitter des Gefängnißthores und so unglücklich, daß er gleich darauf in Folge der schweren Verletzungen seinen Geist aufgab.

Das Volk war über diese unerwartete Nachricht uumuthig. War ihm doch eins der interessantesten Schauspiele entgangen, der Anblick des Mörders, der einst so intimer Freund des unbeliebten Kammerherrn von Kronau gewesen war. Einem aber gab die Nachricht Beruhigung, und dieser war Sandorf. Blieb doch jetzt Alles das, was er vor Gericht hätte der Wahrheit getreu aussagen müssen, vor der Welt verborgen. Hertha's unglückliches Geschick, wie das Elend ihrer Eltern, kam nicht an die Oeffentlichkeit. Nur Eins drückte um Hertha's willen seine Seele; war sie Gattin oder hatte André die Wahrheit gesprochen?

Sandorf hatte unter Vorwänden ganz Göttingen heimlich durchforschen lassen, um eine Spur von dem Priester zu entdecken, der Kronau getraut haben sollte. Vergeblich, kein Priester war zu finden, der sich dessen erinnerte.

Der Fürst war kränker geworden. Als Sandorf eines Morgens zu ihm berufen wurde, fand er ihn hinfälliger, denn je, und er, wie die Fürstin waren einverstanden, daß man dem Prinzen die Wahrheit nicht länger vorenthalten könne. Man theilte diesem das Befinden seines Vaters mit, worauf der Prinz auch eiligst eintraf.

Sogleich erklärte der Prinz, daß er jetzt in der Heimath bleiben werde, hier läge ihm eine größere Pflicht nahe, als in Friedenszeit Soldat zu sein; er bezog das auf seine Sohnespflicht, u. nie in seinem Leben hatte der Fürst den Sohn so theilnehmend und herzlich gefunden, als jetzt. Aber während ihm das wohlthat, blieb von der anderen Seite eine der schmerzlichsten Wunden offen.

Der Prinz war oft bei dem Vater, und dadurch wurde es unvermeidlich, daß er mit Sandorf zusammentreffen mußte. Das geschah von seiner Seite mit so auffallender Kälte, daß der Fürst wie früher dabei unsäglich litt. Sandorf empfand den unverdienten Haß des Prinzen nur mit aufrichtigem Bedauern; er lernte mit einzelnen Zügen eine herrliche Natur kennen, die sich jedoch selbst zu zerstören strebte, und er zitterte für das fernere Wohl des armen Landes, daß er unter einem solchen Regenten nicht mehr werde schützen können.

Wenn der Fürst beide Männer an seinem Lager stehen sah, beide die ihm theurer waren, dann schwebte ihm das Bekenntniß seiner Schuld auf den Lippen, damit der Prinz dem letzten Sprößling des Hauses Sandorf Gerechtigkeit widerfahren lasse, daß bis auf diesen Einzigen zu Grunde gegangen war, aber dann kam die Beklommenheit, die Vorstellung, vor dem Sohne erröthen zu müssen, hinzu und er schwieg. Endlich konnte man auch dem Volke den bedenklichen Zustand des Landesherrn nicht mehr verbergen, täglich erschienen Bulletins und während das Volk trauerte, freuten sich Sandorf's Feinde, und viele ließen schon jetzt ihre so lange aus Furcht getragene Maske vor ihm fallen. Schon hielten sie es nicht mehr für nöthig, ihre sonst so kriechende Freundlichkeit noch aufrecht zu halten; für sie war er schon ein gefallener Stern, denn diesmal ging es unfehlbar mit dem Fürsten an's Sterben und wer sollte da noch einem Minister Huldigungen darbringen, der schon jetzt für Prinz Ernst nicht mehr existirte?

Ja, man hatte nur zu bald entdeckt, daß des Prinzen Abneigung gegen den Günstling seines Vaters unverändert geblieben war, und hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Prinzen allerhand Neuigkeiten mittzutheilen, die schwerwiegend zum Nachtheil des Ministers in dessen Wage fallen sollten.

Ob sie in ihrem Triumph sich dabei nicht in des Prinzen Charakter täuschten?

Der Sohn stand an den Leidensbett seines Vaters. Wie konnte er da noch zürnen, wo der Tod das Richteramt übernahm? Immer mehr bemühte er sich, das Weh zu vergessen, das der Vater ihm bereitet hatte, und der kranke Fürst hätte sich keinen liebevolleren Sohn wünschen können, wenn eben die Wehmuth nicht darin gelegen, daß er die Kluft immer tiefer werden sah, die zwei Männer von einander trennte, die wie von der Vorsehung ausersehen schienen, vereint zum Wohle der Menschheit zu wirken.

Dieser Schmerz beschleunigte den Weg zum Grabe. Und es kam endlich der letzte Augenblick, wo dem Sterbenden nur noch Minuten auf Erden vergönnt woren, aber diese gehörten der Welt ganz an.

Sein schon matter werden des Auge richtete sich auf die Trauernden an seinem Lager; zuerst auf die in Thränen vor ihm knieende Fürstin, die in diesem Moment tiefer als je fühlte, wie sehr sie den geliebt, der ihr voran in's Grab steigen sollte. In dem Bilck des Sterbenden lag Abbitte; sie hatte ihm ja längst verziehen, das sagte ihm ihr Auge.

Als diese stumme Versöhnung geschehen, suchte der Sterbende in augstvoller Spannung den Blick des Sohnes. Mit langsam anstrengender Bewegung hob er seine welke Hand und wies auf Sandorf hin, der seinem Lager zunächst dicht neben der Fürstin stand.

„Friede, mein Sohn!" hauchte er.

Des Sterbenden Stimme klang so flehend. Der Prinz widerstand nicht.

Er streckte Sandorf seine Hand entgegen und sagte;

„Mein Vater hofft auch zwischen uns Versöhnung.

„Was ich von ganzem Herzen wünsche!" entgegnete Sandorf warm und drückte die Hand, die leicht und kalt in der seinen lag.

Die wenigen Worte Beider waren leise gewechselt worden, der Sterbende hörte sie nicht, aber er sah, wie sich die Hände Derer berührten, die ihm im Leben die Theuersten gewesen. Wäre es ihm jetzt noch vergönnt gewesen, eine Stunde zu leben, der Sprache mächtig zu sein, das verhängnißvolle Geheimniß wäre von seinen Lippen zu des Sohnes Ohr gekommen, aber Beides konnte nicht mehr sein. Schon breitete der Tod die Fittige über sein Haupt, schon begann der Puls zu stocken. Ein friedlich verklärendes Lächeln breitete sich über seine Züge, noch ein leiser Seufzer, — noch ein kurzer Athemzug — und ohne Todeskampf hauchte er das Leben aus. —

(Fortsetzung folgt.)

Entwickelung unserer Provinz sehr nützliche Einrichtung bald hergestellt werden wird.

Schneidemühl, 14. Mai. Der frühere Erzbischof von Posen und Gnesen, Graf Ledochowski, fährt mit seinen Hetzereien in dieser Diözese fort. Neuerdings hat er gegen den staatstreuen Pfarrer Lizak in Schrotz die große Exkommunikation erlassen und hat das Plakat, welches dieselbe enthielt, mehrere Tage lang an der Hausthür des Besitzers Johann Doberstein ausgehangen. Das Plakat selbst wurde bei dem Kirchenvorsteher Ferdinand Doberstein ermittelt. Derselbe, so wie der Tischler Rhode sind nun wegen Verbreitung dar Exkommunikation in den Anklagestand versetzt worden. Graf Ledochowski kann zwar im Vatikan zu Rom die Folgen seines Schrittes ruhig ansehen; seine Opfer aber haben die Folgen zu tragen. Die Wühlereien gehen nicht nur soweit, daß man dem Probst Lizak des Nachts die Fenster einwirft, sondern sogar auch die evangelischen Wirthe unter Drohungen zu verhindern sucht, ihm ein Fuhrwerk zu geben. Unbekümmert um solche Drohungen, hatte einer der letzteren den Probst Lizak am 23. v. Mts. nach Schneidemühl fahren lassen. Als der Knecht mit dem Fuhrwerke zurückgekehrt war, wurde auf ihn ein Schuß abgefeuert, der zwar nicht ihn selber verletze, aber einen Dienstjungen schwer verwundete. Der Kirchenvorstand zu Schrotz und der Kirchenvorstand der Filiale Rosenfelde sind ihres Amtes entsetzt, weil sie nicht mit dem Probst Lizak amtlich verkehren wollen. Die Verwaltung der Kirchenkasse ist dem Kreissekretär in Deutsch-Crone übertragen worden. (P. O Z.)

Der Verkehr im Sulu-Archipel.

(Schluß.)

In Folge der vorstehenden Darlegung und als Ergebniß ihrer Berathungen haben die Unterzeichneten folgende Deklaration vereinbart: 1) Der Handel und der direkte Verkehr der Schiffe und der Angehörigen Deutschland's, Großbritannien's und der anderen Mächte mit dem Sulu-Archipel und in allen seinen Theilen sind für frei erklärt und sollen uneingeschränkt frei sein, ebenso wie das Recht der Fischerei, unbeschadet der Rechte, welche durch das gegenwärtige Protokoll in Gemäßheit der folgenden Deklarationen Spanien zugestanden wurden. 2) Die spanischen Behörden sollen in Zukunft nicht verlangen dürfen, daß die Schiffe und die Angehörigen Deutschlands, Großbritanniens und der anderen Mächte, welche sich in voller Freiheit nach dem Sulu-Archipel, oder innerhalb desseben von einem Platze nach einem anderen ohne Unterschied, oder von dort nach irgend einem anderen Theile der Erde begeben, vorher oder nachher einen bestimmten Platz im Archipel oder anderswo berühren, daß sie irgend welche Zölle entrichten, oder von jenen Behörden eine Erlaubniß einholen; die Letzteren sollen ihrerseits sich jeder Hinderung des obenbezeichneten Verkehrs und jeder Einmischung in denselben enthalten. Es versteht sich, daß die spanischen Behörden in keiner Weise und unter keinem Vorwande die freie Ein- und Ausfuhr von Waaren irgend welcher Art ohne Ausnahme, außer in den besetzten Plätzen und in Uebereinstimmung mit der Deklaration 3, hindern werden, und daß in allen von Spanien nicht effektiv besetzten Plätzen die vorbezeichneten Schiffe und Angehörigen, sowie deren Waaren, weder irgend welche Abgabe oder irgend welchen Zoll oder irgend welche Zahlung, noch irgend einem Gesundheits- oder anderen Reglement unterworfen werden. 3) in den von Spanien im Sulu-Archipel besetzten Plätzen darf die spanische Regierung Abgaben und Gesundheits- und andere Reglements während der effektiven Besetzung der bezeichneten Plätze einführen. Spanien verpflichtet sich jedoch seinerseits, daselbst die für die Bndürfnisse des Handels und zur Anwendung der gedachten Reglements nothwendigen Anstalten und Beamten zu unterhalten. Es wird gleichwohl ausdrücklich bestimmt, und die spanische Regierung, welche ihrerseits entschlossen ist, in den besetzten Plätzen keine beschränkenden Verordnungen in Anwendung zu bringen, übernimmt bereitwillig die Verpflichtung, daß sie in diesen Plätzen keine höheren, als die durch die spanischen Tarife oder durch die Verträge und Konventionen zwischen Spanien und irgen einer anderen Macht festgesetzten Abgaben und Zölle erhoben wird. Auch wird sie dort ebensowenig Ausnahmsverordnungen in Kraft setzen, welche auf den Verkehr und auf die Angehörigen Deutschlands, Großbrittanniens und der anderen Mächte Anwendung finden. Für den Fall, daß Spanien andere Punkte im Sulo-Archipel effektiv besetzen sollte, indem es daselbst die für die Bedürfnisse des Handels nothwendigen Anstalten und Beamten unterhielte, würden die Regierungen Deutschlands und Großbritanniens gegen die analoge Anwendung der für die gegenwärtig besetzten Plätze vereinbarten Regeln keinen Einspruch erheben. Um jedoch neuen Reklamationsfällen vorzubeugen, welche sich aus der Ungewißheit der Handeltreibenden in Betreff solcher Plätze ergeben könnten, welche besetzt, Reglements und Tarifen unterworfen sind, wird die spanische Regierung in jedem einzelnen Falle die effektive Besetzung eines Platzes im Sulu-Archipel den Regierungen Deutschlands und Großbritanniens mittheilen u. gleichzeitig die Handeltreibenden durch eine entsprechende, in den amtlichen Zeitungen von Madrid und Manila veröffentlichte Bekanntmachung davon unterrichten. Die für die gegenwärtig besetzten Plätze vereinbarten Tarife und Handelsvorschriften sollen auf die später von Sanien besetzten Plätze erst nach einer Frist von sechs Monaten, vom Tage der betreffenden Bekanntmachung in der amtlichen Zeitung von Madrid abgerechnet, anwendbar sein. Es ist dabei immer vorausgesetzt, daß kein Schiff und kein Angehöriger des deutschen Reichs, Großbritanniens, oder der anderen Mächte verpflichtet sein soll, einen der besetzten Plätze zu berühren, sei es anf der Fahrt nach oder vor einem der von Spanien nicht besetzten Plätze, und daß demselben, weder aus diesem Grunde, noch wegen irgend einer Gattung der für einen nicht besetzten Platz des Archipels bestimmten Waaren ein Nachtheil verursacht werden darf. IV. Die drei, durch die Unterzeichneten vertretenen Regierungen verpflichten sich gegenseitig, die gegenwärtigen Deklarationen zu veröffentlichen und dieselben durch ihre Vertreter, Konsularbeamten und Befehlshaber der maritimen Streitkräfte in den östlichen Meeren genau befolgen zu lassen. V. Wenn die Regierungen Deutschlands und Großbritanniens ihre Zustimmung zu dem gegenwärtigen Protokoll innerhalb einer Frist von vierzehn Tagen von heute an nicht verweigert haben, oder wenn sie ihre Zustimmung vor Ablauf dieser Frist durch die Vermittelung ihrer unterzeichneten Vertreter erklären lassen, so sollen die gegenwärtigen Deklarationen sofort in Kraft treten. Geschehen zu Madrid, 11. März 1877. gez. Manuel Silvela. gez. Hatzfeldt. gez. Layard.

Verschiedenes.

Die vier Hauptvölker Oesterreichs charakterisirt folgendes niedliche Geschichtchen: In einer ungarischen Schenke trafen sich einst ein Deutscher, ein Magyar, ein Slovake und ein Tscheche. Als sie die Schenke verließen, entspann sich folgende Unterhaltnng. Der Deutsche: "Hobt's g'schaut, auf dem Tisch drinnen hot a silbern's Kruzrfixsl g'standen? — Der Ungar: „Mer hätte es nehmen solle." — Der Slovak: „I hob's schon" — Der Tscheche: „Host's gehobt!" und damit holte er das dem Slovaken wegstibizte Kurzifix aus seiner Tasche.

Locales.

— **Festdiner.** Unmittelbar nach vollzogener Einführung des Herrn Wisselinck als erster Bürgermeister von Thorn erfolgte die Vorstellung der städtischen Beamten vor ihren neuen Chef. Nach Beendigung dieses Actes fand in dem schön eingerichteten großen Gastzimmer des Victoria-Hotels ein Festessen statt, an welchem außer dem Herrn Chef-Präsidenten und dem Herrn Bürgermeister Wisselinck als Ehrengästen der größte Theil von den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten Theil nahm. Bei diesem Diner brachte zuerst Herr Präsident v. Flottwell ein Hoch auf den Kaiser aus, sodann Herr Bürgermeister Banke einen Toast auf den neu eintretenden Chef der städtischen Verwaltung. Herr Bürgermeister Wisselinck erwiderte diese Ansprache, dankte für die freundliche Begrüßung und schloß seine Rede mit einem Hoch auf die Stadt Thorn. Das der Ancienität nach älteste Mitglied des Magistrats Herr Stadt-Rath Lambeck forderte die Anwesenden zu einem Hoch auf den Herrn Präsidenten v. Flottwell auf, welcher sodann seinen Dank dafür aussprach und seine Rede mit einem Hoch auf das Gedeihen der neu zu bildenden Provinz Westpreußen schloß Damit war die Reihe der Tischreden beendigt. Die Tafel, die etwa 1½ Uhr begonnen hatte, wurde bald nach 4 Uhr aufgehoben, worauf sich viele der Festtheilnehmer nach der Ziegelei begaben und dort bis gegen Abend verweilten. Zu ihnen gesellten sich etwa um 6 Uhr auch noch Herr Präsident v. Flottwell und der Herr Geheim-Regierungs-Rath Schmidt, welche unterdessen den Hafen bei Gurske besichtigt hatten und auf der Rückkehr von dort in der Ziegelei antraten. Das Fest des Amtantritts unseres neuen Magistrats-Dirigenten ist in der wünschenswerthesten Weise verlaufen, möge seine Wirksamkeit in seinem hiesigen Amte, wie ja auch Herr Dr. Bergenroth als Hoffnung aussprach, eine lange und gesegnete sein.

— **Synodal-Wahlen.** Wie aus dem „Graudenzer Geselligen" zu ersehen ist, sind in der Graudenzer Diöcese bereits die Wahlen für die Kreissynode angeordnet, aus welchem Grunde mag es kommen, daß für den Thorner Superitendentionsbezirk noch keine desfallsige Bestimmung veröffentlicht ist?

— **Spaziergang.** Einige Klassen der städtischen Elementar-Mädchenschule machten am 16. Mai in den Vormittagsstunden ihren ersten Frühlings-Ausflug; der Gang erstreckte sich nur bis in das Wäldchen vor der Ziegelei und war auch nicht auf den ganzen Tag ausgedehnt.

— **Beleuchtung.** Für diejenigen, welche in die unangenehme Lage versetzt sind Abends nach Abgang des Berliner Courirzuges vom Thorner Bahnhof nach der Stadt wandern zu müssen, ist es bei bezogenem Himmel durchaus rathsam, sich mit einer Laterne zu versehen, da trotz der vielfachen Gefährlichkeit der Passagen auf dem Bahnhofterrain sofort nach Abgang des letzten Zuges sämmtliche Laternen bis an den Perron heran ausgelöscht werden. Sparsamkeit ist zwar überall gut, auch bei Anstalten und Unternehmungen des Staates, wird sie aber auf Kosten oder wenigsten mit Gefahr der gesunden Glieder der Bürger und Steuerzahler geübt, so erregt sie doch große Bedenklichkeiten.

— **Ueber das Ausblasen der Petroleumflamme** erläßt ein sachkundiger Industrieller in der „Staatsbürger-Zeitung" folgende eindringlicher Mahnung: „Wenn es richtig ist, daß unter Hundert neunundneunzig die Lampe von oben ausblasen, so ist ebenso richtig, daß diese Neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten wirklich passirt, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Oelbehälter weiter hinunter leer ist, so ist nämlich zu riskiren, daß der leere Raum in Folge der Wärme des Öls mit Gas, ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist; trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Röhre nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme durch den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zersprengt den Ölbehälter und das übrige heiße Öl fängt Feuer, ergießt sich über Kleider, Möbel und Zimmerböden und das Ende ist, was die Zeitungen fast alle Wochen aus allen Theilen des Landes zu berichten haben. — Will man eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe der Röhre hinunter, aber nicht weiter, sonst riskirt man, daß die Flamme in den Ölbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht; dann bläst man sie von unten durch die Zuglöcher einfach aus. Das Petroleum ist in kaltem Zustande ganz ungefährlich und man kann es mit Zündhölzchen nicht anzünden; erwärmt man es auf die Grade, die es in ein paar Stunden in der brennenden Lampe erhält, so darf man kaum mit Feuer in die Nähe kommen"

Briefkasten.

Eingesandt.

Am Sonntag den 13. Mai ging ein Herr in Begleitung mehrerer Knaben in dem Wäldchen an der Brombergrr Chaussee umher und beschäftigte sich — ob zu seiner oder der ihn begleitenden Jugend Belustigung ist gleichgültig — Schießübungen nach Vögeln insbesondere Spechten mittelst einer sogenannten Flobert- oder Täsching-Büchse anzustellen. Das erwähnte von Spaziegängern, spielenden Kindern ꝛc. ꝛc. in allen seinen Punkten benutzte Wäldchen ist auf jeden Fall nicht die geeignete Gegend zur Ausübung solcher Schützen-Kunststücke, auch ist es aus mehrfachen Gründen nicht zu wünschen, daß die an sich nicht sehr große Schaar der gefiederten Waldbewohner noch ohne Nothwendigkeit vermindert und verscheucht werde. Sollte die Behauptung, daß der unberufene Schütze dem Lehrstande angehöre, richtig sein, so wäre dessen Verhalten um so stärker zu tadeln.

W. Posen, 15. Mai. (Original-Wollbericht.) Die Lage des Wollgeschäfts gestaltet sich immer schlechter und obwohl die Schlußberichte über die Antwerpener Woll-Auktion etwas besser lauten, so hatte diese doch nicht den geringsten-Einfluß auf deutsche Wolle, da von allen deutschen Märkten über außerordentliche Geschäftsstille berichtet wird. Auch an unserem Platze herrscht eine durchgreifende Flaue und hatten wir nur wenig auswärtige Käufer anwesend. Großhändler fehlten gänzlich und die wenigen kleinen Fabrikanten aus der Lausitz und Schlesien, welche anwesend waren, kauften jetzt zu sehr reduzirten Preisen nur unbedeutend. Unsere Lagerinhaber sind zu allen möglichen Conzessionen bereit und und offeriren 3 bis 4 Thaler unter Berlin und Breslau um, wenn auch mit großem Verluste, ihre belangreichen Bestände vor dem Wollmarkt zu räumen. Es wurden einige hundert Centner Wolle zu 50 Thlr. gekauft; feine posensche Wolle würde im Verhältniß billiger zu haben sein, wenn Reflectanten dafür vorhanden wären. Der Preisrückgang seit letzten Posener Wollmarkt stellt sich um volle 10 Thlr. Man ist allgemein der Ansicht daß ein weiterer Preisrückgang zu erwarten ist und da von der am 8. Mai in London begonnenden Woll-Auktion ein Preisrückschlag von 8 bis 10 Prozent gemeldet wird, so dürfte unser diesj. Wollmarkt 1869. Preise haben, wo man gute posensche Wolle mit 45 Thaler kaufen konnte. Es wird erwartet, daß unser diesjähriger Wollmarkt, welcher bereits voriges Jahr das zugefahrene Quantum des Breslauer Marktes überstieg, durch die directen Bahnverbindungen mit Polen und Rußland, wie auch durch die Oels-Gnesener und Posen-Kreuzburger Bahnen bedeutende Zufuhren haben und für alle anderen darauf folgenden Märkte maßgebend sein wird. Contraktabschlüsse waren in jüngster Zeit belanglos und kamen nur vereinzelt mit 10 Thlr. unter letzten Posener Wollmarktspreisen zu Stande, wofür ausschließlich Händler aus der Provinz Käufer waren, während unsere hiesigen Großhändler sich vom Contraktgeschäft vollständig fern halten. —

Die National-Dampfschiffs-Compagnie, welche nunmehr seit länger als 5 Jahren eine wöchentliche Dampfschiffs-Verbindung zwichen Stettin und New-York unterhalten und sämmtliche Passagiere stets glücklich nach Amerika befördert hat, expedirt auch jetzt noch jeden Mittwoch ein Passagier-Dampfschiff von Stettin via Hull Liverpool nach New-York. Reiselustigen möchten wir anempfehlen sich wegen der Ueberfahrt, welche von Stettin bis New-York einschließlich Verpflegung nur 114 Mark kostet, (Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte, Säuglinge 12 Mark) sich bei Herrn Consul C. Messing Sellhaus-Bollwerk 2 Stettin zu melden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 15. Mai.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1395,25 bz.
Oesterreichische Silbergulden — — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 219,50 bz.

Am Getreidemarkt war heute die Verkaufslust in Folge auswärtiger niedriger Notirungen eine sehr rege. Terminpreise besonders herabgesetzt. Umsatz demnach gering. Weizen gek. 5000 Ctr., Roggen gek. 7000 Ctr., Hafer gek. 2000 Ctr.

Für Rüböl etwas festere Stimmung, wobei Preise sich etwas besserten. Gek. 1900 Ctr.

Spiritus fast unverändert. Gek. 40,000 Ltr.

Weizen loco 230—270 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 170—194 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 140—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 161—190 Mk, Futterwaare 150—160 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 66 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 29,0 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 52,8 Mk bz.

Danzig, den 15 Mai.

Weizen loco offenbarte am heutigen Markte gleich beim Beginn desselben eine sehr flaue Stimmung und gäuzlich fehlende Kauflust, man war genöthigt, um 5 Mk pr. Tonne die Forderungen gegen gestern herunterzustimmen und sind in diesem Verhältniß dann gegen Marktschluß 1050 Tonnen gehandelt worden, doch ist es bemerkenswerth, daß fast nur ganz vereinzelt sich selbst zu dieser Preiserniedrigung Neigung zum kaufen zeigte. Bezahlt wurde für hellfarbig 118 pfd. 242 Mk, roth bunt besetzt 126/7 pfd. 245 Mk, hellbunt und glasig 125/6 128, 129 pfd. 260, 264, 265, 266 Mk, fein hochbunt glasig 131 pfd. 275 Mk pr. Tonne. Termine flau nnd billiger. Regulirungspreis 260 Mk.

Roggen loco matt, abfallender russischer fast ganz ohne Nehmer und deshalb geschäftslos, russischer guter 115 pfd. brachte 159 Mk pr.. Tonne. Regulirungspreis 169 Mk, unterpolnischer 174 Mk. — Hafer loco russsischer wurde zu 125 Mk pr. Tonne verkauft. — Erbsen loco flau und geschäftslos. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 15. Mai. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,80—21,30—23,60—25,00 Mk gelber 19,50—21,00—23,40—24,60 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 17,30 — 18,40 — 19,00 Mk galiz. 15,50 — 17,10 — 17,80 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,10—13,80—14,60—15,60—16,30 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 11,50—12,80—13,60—14,70—15,20 Mk 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 Mk Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 11,40—12,50—13,20 Mk. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 32 — 39 — 48 — 52 — 65 — 77 Mk, weiß 30 — 40 — 46 — 50 — 60 — 66 Mk per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. Mai. (Lissack & Wolff).

Weizen nur in geringer Sorte zugeführt fand wenig Beachtung und mußte billiger erlassen werden, Die Preise sind für:
„ fein hochbunt u. weiß 255—257 Mk.
„ bunt u. hellbunt 245—252 Mk.
„ roth 235—240 Mk..
Roggen stark zu Wasser zugeführt war billiger erhältlich und fand nur gezwungen Nehmer. Bezahlt wurde für:
„ fein inländisch 175—176 Mk.
„ gut polnisch 169—170 Mk.
„ russisch 150—155 Mk.
Hafer zur Saat 180—185 Mk.
do. zur Futterzwecken 160 Mk.
Erbsen do. 147—150 Mk
Rüb- u. Leinkuchen 8—9 Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 16 Mai 1877.

		15./5.77.
Fonds . . . . ruhig.		
Russ. Banknoten	218—60	219—50
Warschau 8 Tage. . . .	219	219
Poln. Pfandbr. 5% . .	63—10	63—10
Poln. Liquidationsbriefe	54—80	54—90
Westpreuss. do 4% . .	91—80	91—90
Westpreus. do. 4½% .	100—40	100—20
Posener do. neue 4%	92—80	92—60
Oestr. Banknoten	157—50	157—50
Disconto Command. Anth. .	89	88—50
Weizen, gelber:		
Mai-Juni	260—50	260—50
Sept. Okt.	233—50	233
Roggen:		
loco	172	172
Mai	167	168—50
Mai-Juni	166	166
Juni-Juli.	165	165
Rüböl.		
Mai-Juni	66—10	65—70
Septbr.-Octbr.	66—20	66
Spiritus.		
loco	53	52—80
Mai-Juni	53—10	52—90
Aug.-Septbr.	55—80	55—50
Wechseldiskonto .	5	
Lombardzinsfuss . .	6	

Wasserstand den 16. Mai 6 Fuß 4 Zoll.

Ueberſicht der Witterung

Gebiet niederen Luftdrucks, etwas nach Norden gerückt, erstreckt sich von Irland nach Lithauen und hat sich im Westen etwas vertieft. Ein Theilminimum über Dänemark, umgeben von leichten bis starken Winden. Vorwiegend leichte Luftströmung, im Westen östliche und südöstlich, Centraleuropa südlich und westlich. Wetter in Mitteleuropa meist trübe und regnerisch bei unregelmäßigen Schwankungen der Temperatur.

Hamburg, den 13. Mai.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Vom 15. Mai ab werden die auf Seite 15 und 16 des Tarifs vom 1. Juni 1874 für den direkten Bremen resp. Hamburg-Preußischen Güterverkehr unter c und d für die Beförderung von außergewöhnlichen Gegenstä den und Umzugseffekten festgesetzten Berliner Ueberfuhrkosten mit 1,2 M. pro Achse im Verkehr mit Harburg, Station der Hannoverschen Bahn, nicht mehr erhoben.

Bromberg, den 4. Mai 1877.

Kgl. Direction der Ostbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Auction.

Freitag, den 18. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen in unserem Geschäftslokale — Gerechtestr. 125 — ca. 330 Ctr. Roggen-Kleie gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 14. Mai 1877.

Königl. Proviant-Amt.

Schlesingers Garten

Heute Donnerstag, den 17. Mai

Großes

Streich-Concert

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Turnverein.

Freitag Abend Turnen auf dem Turnplatze. Generalversammlung in „Tivoli."

Der Vorstand.

Täglich frische

Ziegenmilch

Brückenstr. Nr. 30.

Med. Dr. Borchardt's

Kräuter-Seife

in Orig.-Päckchen à 60 ₰. zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

(Dr. Borchardts Arom: Medic: Kräuter-Seife.)

Dr. Suin de Boutemard's

Zahn-Pasta

(Dr. Suin Familienwappen.)

in 1/1 u. 1/2 Päckchen à 1,20 M und 60 ₰. das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's

Italien. Honig-Seife

in Origin.-Päckchen à 50 u. 25 ₰. als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen

und stets vorräthig bei

Walter Lambeck.

Versetzungshalber ist ein möbl. Zim. mit Kab. nebst Burschengelaß zu verm.. Gerechtestr.-Ecke bei *Wolny*.

National-Dampfschiffahrls-Compagnie. Von **Stettin** nach Newyork. Jeden Mittwoch. 114 Mark. **C. Messing**, Stettin.

Auction.

Donnerstag, den 17. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich Altst. Markt u. Marienstr.-Ecke 289, 2 Tr., Betten, 2 Bettstellen mit Srungfeder-Matratzen, 1 Schlafbank, Tische 2c. versteigern

W. Wilckens, Auctionator.

Hiermit den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Friseuse** niedergelassen und mich bei bescheidenem Honorar hiermit empfehle.

H Zimmermann,
Tuchmacherstr. 180, 1 Tr.



Wir offeriren

besten Portland-Cement

mit 11,50 M. per Tonne, und

Kalk

mit 1,25 M. pr. Scheffel.

H. Laasner & Co.

Frisch eingelegten Lachs

in Gelee von vorzüglicher Qualität in Fäßchen von Br. 10 Pfd. pr. Fäßchen 7,50 M. postfrei, sowie

fetten delikaten geräucherten Lachs

in 3 bis 4 Pfd. schweren Hälften 1,80 M.. schwerere 2 M. pr. Pfd. postfrei versendet und erbittet Aufträge

Carl Schiffmann
in Rügenwalde.

Das früher **Kessler**'sche Grundstück zu Gr. Mocker, gegenüber dem Major **von der Lancken**, bestehend aus 25 Morg., sehr **guterzweischrittiger Wiesen** im Dorfe gelegen, und Ackerbau soll am 23. d. Mts. an Ort und Stelle in Parzellen verkauft werden, worauf Kaufliebhaber aufmerksam gemacht werden.

C. Pietrykowski, Thorn.

Eine ungefähr 15 Fuß lange Straßen-Marquise ist billig zu verkaufen
Elisabethstr. 269.

Unser schon seit einer Reihe von Jahren in den meisten Familien allgemein beliebtes

Aecht Amerikanisches Kaffeeschrot

ist das beste im Handel befindliche Kaffeesurrogat. Es enthält nur der Gesundheit durchaus zuträgliche Stoffe, ersetzt die billigeren Sorten des Bohnenkaffees vollständig und bildet für die feineren einen höchst angenehmen Zusatz.

In allen bessern Detail-Geschäften zu haben in Paqueten von 200 Gramm à 20 Pf.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dommerich & Co., Buckau-Magdeburg.

Culmbacher Bierhalle.

Culmerstraße Nr. 335.

Meinen werthen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine hierorts errichtete Filiale eröffnet habe.

Thorn, den 17. Mai 1877.

Reinhold Zschiesche.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft,

— gegründet im Jahre 1853 —

mit einem Grundkapital von 9 Millionen Mark.

Davon sind in 5,019 Aktien emittirt	7,528,500 Mark.
Vorhandene Reserven Ende Dezember 1876	1,320,390 „
Derzeitiges Gesammt-Garantie-Kapital: . .	8,848,890 Mark.

Die **Union**, welche mit der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** in engster Verbindung steht, versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **ausschließlich zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Bei Abschluß von Versicherungen auf **mehrere** Jahre wird ein **namhafter Rabatt** auf die Prämie gewährt.

Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist**, in der Regel aber **früher**, zur **vollen und baaren Auszahlung.**

Jede Auskunft über die Gesellschaft wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten

Königsberg im Mai 1877.

Die Hauptagentur der Gesellschaft
O. Hempel,
Domstraße Nro 11.

in Briesen . . . **Max Vogler**, Kaufmann
in Culm . . . . **Paul Fröhlich**, Kreis-Communalkassen-Rendant
in Culmsee . . . **Carl Zimmermann** Kreistaxator
in Strasburg Westpr. **von Zambrzycki**, Kreisgerichtssekretair
in Thorn . . . **Ernst Lambeck**, Buchhändler
„ „ . . . **Johannes Krauss**, Buchhändler.

Zu der am 14. Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr in Posen im „Bazar" stattfindenden **dritten ordentlichen General-Versammlung** der

„Vesta" Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

werden die stimmberechtigten Mitglieder ergebenst eingeladen. Eintrittskarten werden in unserm Bureau in der Zeit vom

4. bis 13. Juni d. J.

von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags verabfolgt.

Gegenstand der Tagesordnung bilden:

1. Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Verwaltungsraths, oder dessen Stellvertreter.
2. Bericht der Direction über die Geschäftsthätigkeit der Bank im Jahre 1876 und Vorlage der Bilanz 31. Dezember 1876.
3. Bericht der Revisionskommission.
4. Decharge-Ertheilung an den Vorstand.
5. Wahl der Revisions-Kommission.

Posen, den 11. Mai 1877.

„Vesta" Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Höchst komische, humorist. Vorträge.

Preis einer einzelnen Nummer 5 Pfennige.

Preis der ganzen Sammlung vollständig 1 Mk.

1. Das Hochzeitsfest. 2. Lustige Geschichte aus dem sächsischen Voigtlande. 3. Ehestands-Recept. 4. Sie ist an Allem Schuld. 5. Neun Schwaben. 6. Drei Schneider. 7. Der Stadtsoldat. 8. Ick bin unterwegs. 9. Jude und Postillon. 10 Ein guter Sohn. 11. So was ist mir noch nicht passirt. 12. Der Materialist. 13. Eine gute Spekulation. 14. Der betrogene Teufel. 15. Da muß ich meine Frau erst fragen. 16. Liebesbrief eines Schneiders. 17. Eulenspiegel. 18. Ick bin gar nicht der Rechte. 19. Wer wohl das schönste Mädchen hat. 20. Das weiß nur der Hausknecht. 21. Hans ist an Allem Schuld. 22. Mutter, ich bin beim Doctor gewesen. 23. Die Beichte. 24. Das Kanapee. 25. Die Weiber von Weinsberg. 26. Vom alten Fritz. 27. Der Rattenfänger. 28. Ein Vater war. 29. Jockel 30. Der Schneiderjunge. 31. Der rechte Glaube. 32. Die Maus in der Kanone 33. Provisor und Eckensteher. 34. Advokaten-Taxe. 35. Der Abt. 36. Die ölzerne Bein. 37. A B C-Buch der Liebe. 38. Thomas Haase. 39. Der Schlossergeselle. 40. Ein Wort gibt das andere. 41. Die selige Frau. 42. Ein strenger Vater. 43. Männer und Hüte. 44. Assessor, Pastor und Lieutenant. 45. Der Schneider in der Fremde. 46. Uhren und Menschen 47. Die große Baßgeige. 48. Drei Wochen vor Ostern. 49. Tod und Doctor. 50. Wenn ich die Frauen schau. 51. Wie heißt der Mann? 52. Die zwölf Monate. 53. Der Welt ist nichts recht. 54. Pefferkuchen. 55. Der Bräutigamsspiegel. 56. Blauer Montag. 57. Als ich auf der Reise. 58. Mir und mich. 59. Vom Chassepot. 60. Liebes-Erklärung. 61. Sie sprachen von Liebe 62. Ein ganzes Schwein. 63. Drei Fragen.

(Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung.)

Ein ganz neues Haus (Schurzwerk), welches vor dem Beziehen Schulden halber hat abgebrochen werden müssen, ist freihändig zu verkaufen in Schwarzbruch durch *Jacob Zabel* daselbst.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor, der deutschen wie der polnischen Sprache mächtig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht von gleich oder von Johanni ab Stellung.

Zu erfragen bei **M. Sodke** in Gr Nessau.

Ein Glasergeselle

kann noch sofort eintreten bei

A. Wolff, Marienwerder.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht

M. Rosenfeld.

Eiserne Saugepumpen von 2½" 3" 3½" 4" Kolbend. liefere zu 16,50 20,50 30,25 39,50 Mark

Complete Abessinierbrunnen in Verbind. mit obig. Pumpe incl. 3 Meter Rohr und Patentsandfilter zu 28, 36, 48, 63 Mark. jed. Met. mehr 1,60 2,25 2,75 4 „

Ferner empfehle Erdbohrer, Bohrröhren, Ketten und Jauchepumpen, hohe eiserne Straßenpumpen, Saug- und Druckpumpen, Gartenspritzen, Spritzpumpen, Tiefbrunnenpumpen, Filter, Leitungsröhren 2c. Preiscourante gratis. Vertreter erwünscht.

Hermann Blasendorff, Berlin S.,
Louisenufer 3A.

Fabr. von eisernen Pumpen. Abessinierbrunnen und Erdbohrwerkzeugen. Technisches Bureau für Brunnenbau und Erdbohrungen.

Für Leidende!

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franko-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug" (160. Aufl.) gratis und franko. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen.

Zum Feste empfehle eine reiche Auswahl **farbiger Damen-Glacéhandschuhe à Paar 1 Mark.**

Hermann Dressler jun.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen" obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann" verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Wollsäcke u. Ripspläne

empfehlen

Gebrüder **Jacobsohn.**

Für Stellensuchende.

Vacanzen für Buchhalter, Reisende, Kassirer, Lageristen, Commis, für Oek.-Inspektor, Verwalter, Förster, Brenner, Gärtner etc. nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann** Charlottenburg bei Berlin Spandauerstr 7.

Für Comptoire:

Couverts und Postpapiere mit Firmen-Druck billigst bei

B. Westpfahl.

Hanfcouverts von 3 Mark das Mille.

Eine freundliche Parterrewohnung u. einige Pferdeställe sind von sofort zu vermiethen bei

Kuszmink, Neustadt 95.

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu ermäßigten Preisen frc. Waggon.

MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von ***1 Mark.***

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Die Dampf-Woll-Wäscherei

Lortzing, Ungewitter & Co.,

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Königsberg i. Pr.

übernimmt die **fabrikmäßige Wäsche** von im Schweiß geschorenen Wollen unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung.

Die Gesellschaft leistet eventuell **Vorschuß** auf ihr zur Behandlung überlieferte Wollen und besorgt den Verkauf derselben.

Die näheren Bedingungen stehen jederzeit gratis zur Verfügung.

ANNONCEN-ANNAHME

für **alle hiesigen** und **auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Thorn,

Vertreter:

Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.